

Christiane Gohl

Sophie –
Alles für ein Pferd



und zog ein hinreißend hübsches Pferd heraus. Der Rapphengst hatte einen zierlichen Kopf und fast so schöne Augen wie das Welshpony in Sophies Buch. Sie wollte ihm über die Nüstern streicheln, aber das Pferd wich erschrocken zurück.

»Der muss sich erst an dich gewöhnen«, meinte der Händler.

Sophie nickte und näherte sich noch einmal, diesmal vorsichtiger. Der Rappe beruhigte sich aber nicht wie Sylvies Grauer, als Sophie die Hand nach ihm ausstreckte. Stattdessen stieg er kerzengerade in die Luft. Beinahe hätte er seinen Führer dabei zu Fall gebracht. Der Mann strafte ihn grob mit einem Ruck an der Kette, die das Pony über der Nase trug.

»Ist jetzt nur die Aufregung. Aber wenn du den ein paar Tage hast...«

Sophie wusste nicht so recht. Das Steigen hatte ihr Angst gemacht. Aber vor allem schüttelte hier auch ihr Vater den Kopf.

»Das glauben Sie doch wohl selbst nicht. Der Gaul ist gefährlich!«, erklärte er im Brustton der Überzeugung und zog Sophie weiter.

Am nächsten Hänger standen zwei knochige Großpferde, am übernächsten gab es nur Shettys und ein etwas größeres braunes Pony, das aussah wie ein Storch im Salat. Sophies Vater fragte trotzdem danach und bekam zu hören, dass dieses Tier unzweifelhaft noch wachsen würde.

»Ist erst ein Jahr alt«, meinte der Verkäufer und wollte dem Pferd gleich das Maul aufreißen, um das anhand der Zähne zu beweisen. Das Pony schien davon nicht so erbaut zu sein. Ärgerlich biss es nach ihm.

Angepflockt neben dem nächsten Hänger stand ein noch jüngeres Pferd. Das Shetlandfohlen war so süß, dass Sophie es am liebsten gleich mitgenommen hätte. Dabei wieherte es herzerreißend und rannte immer wieder rund

um den alten Zaunpfahl, an dem es angebunden war.

»Hab gerade die Mutter verkauft«, erklärte der Händler ungerührt. »Willst du's haben? Zweihundert Euro und du bist dabei.«

Sophie hätte das Pferdekind zu gern befreit, aber es war so winzig. Bestimmt würde sie es niemals reiten können.

»Doch, doch, das wächst noch, wirst sehen, das kommt auf einen Meter vierzig!«, behauptete der Verkäufer.

Sophies Vater war allerdings schon weitergegangen. Widerstrebend folgte sie ihm in Richtung des großen Transporters, vor dem die Pferde in langer Reihe standen. Hier gab es wirklich mal eine Auswahl von Ponys in Sophies Traumgröße: Ein Brauner mit verklebten, offensichtlich entzündeten Augen, ein unförmig fetter Fuchs, ein Rappe, der sich Mähne und Schweif fast vollständig abgescheuert hatte, und... Sophie hielt den Atem an, als sie in die langwimperigen Augen eines cremeweißen Ponys blickte. Dunkelbraun, sanft und etwas traurig blickte das Pferd in die Welt. Sein Stirnschopf war braunschwarz und so lang, dass er bis zu den Nüstern reichte. Die restliche Mähne war ordentlich zur Stehmähne gekürzt, der Schweif wieder dunkel, lang und buschig. Das Pferd wies etwa Islandpferdegröße auf, aber aus ihren Büchern wusste Sophie, dass es zur Rasse der Fjordpferde oder Norweger gehören musste.

»Sahne!«, flüsterte Sophie. »Du musst Sahne heißen. Und du wirst mein Pony sein!«

Klaus Kessler hatte ihr Interesse inzwischen bemerkt.

»Holen Sie meiner Tochter doch den Hengst da mal raus«, sagte er.

Der Händler grinste. »Bei Jonnemann kriegen Se zwar fast allet, aber keene Jeschlechtsumwandlung. Det da is und bleibt'ne Stute«, berlinerte er. »Aber ich sach Ihnen, Se reiten sowieso nich uff die Eier. Und so'ne astreine Stute,'n rassereiner Norweger, det kriegen Se hier sonst nich so

schnell. Also Kleene, willstest du probieren?»

Sophie nickte. Es war ihr ganz egal, ob dieses wunderschöne Pferd eine Stute oder ein Hengst war. Es war das Pony ihrer Träume! Da konnte sie in Sachen Geschlecht schon mal Kompromisse machen.

Der Händler zog die cremeweiße Stute zwischen den anderen Pferden vor und schob ihr mit geübtem Griff eine Trense ins Maul. Sophie wusste nicht, wie ihr geschah, als sie auch schon die Zügel in der Hand hatte und mit dem Pferd Richtung Reitplatz geschoben wurde.

»Soll ich sie so reiten? Ich meine... ohne Sattel und so?«

»Aber ja doch, die ist ganz brav. Hier, ich schmeiß dir ruff und dann machst du einfach 'ne Runde.«

Der Händler griff nach Sophies Unterschenkel und half ihr mit einer gekonnten Bewegung auf Sahnes Rücken. Tatsächlich machte die Stute keine Anstalten, wegzulaufen oder ähnlichen Unsinn zu treiben. Nervös verdrehte sie die Ohren in Sophies Richtung, aber das war auch schon alles. Sophie setzte sich ein bisschen zurecht und griff in die Mähne. Was musste man nun wohl tun, um das Pferd in Gang zu setzen?

Anscheinend genügte der Gedanke, denn jetzt setzte sich Sahne brav in Bewegung. Im Schritt ging sie ruhig am Zaun entlang. Sophie strahlte. Sie ritt! Ganz richtig und auf ihrem eigenen Pony!

»Nu mal Trab!«, meinte der Händler, dem die Sache anscheinend zu lange dauerte. Er wedelte ein bisschen mit einer Peitsche und Sahne setzte sich erschrocken in Trab. Das war nun nicht mehr so gemütlich. Ängstlich klammerte Sophie sich mit den Unterschenkeln fest, was Sahne noch schneller werden ließ.

Sophie zog am Zügel. »Brr!«, flüsterte sie in leichter Panik - und wieder klappte es. Sahne blieb stehen.

»Na also, geht doch prima mit der beiden!«, freute sich der Pferdehändler. »Viertausend Euro und das Pferd gehört

euch!«

»Viertausend Euro?«, entrüstete sich Herr Kessler, während Sophie fand, die Stute wäre jeden Cent wert. »Doch wohl höchstens zweitausend!«

»Nöö. Für zwee kriegen Se allenfalls den da.« Der Händler wies auf den Braunen.

»Aber Papa...«

»Sei still, Sophie! Na gut, zwofünf. Aber keinen Cent mehr.«

Sophie verfolgte mit klopfendem Herzen, wie ihr Vater die gleiche Show abzog wie beim Handtaschenkauf in Spanien. Es schien auch genauso zu funktionieren. Nach viertelstündigem zähem Ringen zählte er dreitausend Euro für die Stute ab. Sophie atmete auf und umarmte Sahne. Die Männer besiegelten den Kauf per Handschlag, großzügig gab der Händler noch das Halfter dazu. Aber da fehlte doch noch etwas ...

Während ihr Vater sich schon zum Auto wandte, fasste sich Sophie ein Herz. »Und der Pferdepass?«

»Wat für'n Ding, Mädchen?« Der Händler lachte.

»Der Equidenpass. Den muss doch jetzt jedes Pferd haben. Stand sogar in ›Wendy‹«, erläuterte Sophie.

»Nöö, nöö, Mädchen, mit so'm neumodischen Quatsch geben wir uns nich ab. Ich sach immer: Man reitet nich uff die Papiere...«

»Aber ...«

»Das ist wahrscheinlich nur was für Turnierpferde, oder?«, meinte Herr Kessler mit wissendem Gesichtsausdruck.

Der Händler nickte erleichtert. »Richtig, da siehste, dein Papa hat Ahnung. Wennste dann erst mal mit dem Pferdchen Turniere reitest, kriegste auch so was.«

Sophie war sich eigentlich sicher, dass heute jedes Pferd einen Equidenpass haben sollte. Auch und gerade die Pferde ohne Abstammungsnachweis. Im Pferdepass standen Alter und Name des Pferdes. Man notierte

Impfungen und Krankheiten, und vor allem fanden sich dort die Adressen aller Besitzer, die das Pferd im Laufe seines Lebens gehabt hatte.

»Und nu jehn Se ma da rüber zu dem Stand mit die Sättels und kaufen Ihrer Tochter'n ordentlichen Sattel und Trense für det Pferd. Det is wichtiger als die janzen Papiere. Sajense'n schönen Gruß von mir und die solln Se'n ordentlichen Preis machen.« Herr Jannemann hatte inzwischen neue Interessenten am Stand seiner Pferde entdeckt. Es war ihm anzusehen, dass er Sophie und ihren Vater loswerden wollte.

Am Stand mit dem Sattelzeug vergaß Sophie ihre Sorgen rund um den Pferdepass. Hier hingen bunte Halfter und Stricke neben glänzendem Lederzeug. Eine Trense mit silberfarbenen Beschlägen gefiel ihr besonders.

»Kann ich die wohl haben?«, fragte Sophie aufgeregt.

»Die Westertrense?«, fragte die Verkäuferin. »Achtzehn Euro, Supersonderangebot. Dazu auch noch'n Westersattel?«

Der ebenfalls metallbeschlagene Sattel kostete vierhundert Euro.

Das war Herrn Kessler zu teuer. »Ein normaler Sattel tut's doch wohl auch, oder?«, fragte er Sophie, die schuldbewusst nickte.

Die Verkäuferin warf inzwischen einen Blick auf Sahne, die brav neben ihrer neuen Besitzerin stand.

»Für die Stute? Da würde ich das Haflingermodell empfehlen. Den hier. 250 mit allem Drum und Dran.«

»250? Was ist denn mit diesem? Der sieht doch genauso aus und kostet hundert weniger.« Herr Kessler wies auf einen anderen Sattel.

Die Verkäuferin zuckte die Schultern. »Der wird dem Pferd bloß nicht passen.«